



Ich lehre an der Uni Kassel

Name: Dr. Pedro Pineda
Alter: 37
Heimat: Bogotá (Kolumbien)
Wohnort: Berlin
Fachgebiet: Psychologie
An der Uni seit: März 2018

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit im Fachbereich/ an der Uni? Ich genieße den Austausch mit meinen Kollegen. Ich schätze die Möglichkeit, intellektuelle Gespräche führen zu können. Durch den Austausch kann ich meine Forschung weiterentwickeln. Zudem gefällt mir die Universität Kassel als Forschungszentrum. Hier wird Forschung gefördert. Das gibt es selbst auf internationaler Ebene nicht so oft. Beispielsweise sind akademische Forschungsarbeiten in Kolumbien häufig nicht geschätzt oder anerkannt.

Was gefällt Ihnen nicht an Ihrer Arbeit im Fachbereich/ an der Uni? Ich würde mir eine längerfristige Perspektive an der Universität wünschen. Dann könnte ich mein Forschungsprojekt besser für die Zukunft planen.

Tipps für Studenten? Studenten verlaufen sich heutzutage immer stärker im Überangebot der Informationen. Sie sollten primär auf etablierte Quellen zurückgreifen und ihre wissenschaftlichen Recherchen gut strukturieren. Es ist sehr wichtig, Quellen zu überprüfen. Studenten müssen lernen, die richtigen Fragen zu stellen und die Antworten dann selbstständig zu finden. (p.jw)

Foto: Jan Wendt

Termine

Sexualstrafrecht

„Neues Sexualstrafrecht – Probleme in der gerichtlichen Praxis“ - darüber referiert Reinhardt Hering, Richter am Amtsgericht Kassel, bei Veranstaltung des Forschungsverbundes für Sozialrecht und Sozialpolitik (FoSS) der Hochschule Fulda und der Universität Kassel am Mittwoch, 2. Mai, 18 bis 20 Uhr, Hörsaal 5, Raum 1101 (Campus Center).

Lateinamerika

Am Donnerstag, 3. Mai, wird das im Sommer 2017 gegründete Lateinamerikazentrum CELA der Uni Kassel feierlich eröffnet. Beginn ist um 18 Uhr im Gießhaus der Universität Kassel (Campus Holländischer Platz). Neben Informationen über das CELA wird es eine Podiumsdiskussion zur aktuellen Lage in Venezuela geben.

Schutzgebiete

In der Reihe Fusion – Positionen zu Architektur, Stadt und Landschaft spricht am Mittwoch, 2. Mai, Hubert Job, Universität Würzburg, über die Inwertsetzung großer Schutzgebiete. Beginn ist um 19 Uhr im Gebäude ASL 1, Universitätsplatz 9.

Sexualisierte Gewalt

Im Rahmen der Ringvorlesung „Sexualisierte Gewalt in schulischen Einrichtungen, dienstags 18-20 Uhr im Campus Center, Hörsaal 4, spricht am 8. Mai Patrick Meurs (Universität Kassel) über die Verarbeitungsmöglichkeiten sexualisierter Gewalt – der schwierige Pfad von der Verleugnung zur Anerkennung.

Ein Gang auf die Barrikaden

„Opposition, Widerstand, Protest“ – Ausstellung von Studenten im Foyer des Campus-Centers

Von Christina Hein

KASSEL. Dass es sich bei diesen Studierenden der Politikwissenschaft um alles andere als angepasste, widerspruchslöse Menschen handelt, wird sofort klar. Für ein Foto bitten wir sie, in der von ihnen erarbeiteten Ausstellung im Foyer des Campus-Centers zu posieren. Dabei – so die Idee – sollten sie als Hingucker einige der ausgestellten Anonymus-Masken in die Kamera halten.

Da stutzen sie, gucken sich vielsagend an, beraten kurz, und schließlich ergreift Maïke Grohmann das Wort: „So möchten wir uns ungern auf einem Foto präsentieren“, lautet der höfliche, aber bestimmte Widerspruch: Die Anonymus-Maske sei ein Exponat, nicht das Symbol für ihre eigene Protesthaltung. Umso weniger, als sich die Bedeutung der Maske verändert habe und heute häufig von rechten Gruppen verwendet werde.

„Dann schon eher ein Foto auf den Barrikaden“, schlägt Maïke vor, lacht, und zeigt auf den Wall wild gestapelter Tische und Stühle. Erst auf den zweiten Blick sind darin Fotos aus dem Leben des deutsch-französischen Widerstandskämpfers und Diplomaten Stéphane Hessel zu sehen. Deses Pamphlet „Empört Euch“ aus dem Jahr 2011 sowie die Biografie des wehrhaften Denkers waren Ausgangspunkt und Thema für das Projekt, erklärt Leiterin Prof. Dr. Sabine Ruß-Sattar (Fachgebiet Komparatistik). Das politische Engagement Hessels war der rote Faden für die Auseinandersetzung mit dem Thema „Widerstand in Geschichte und Gegenwart“. Und so lautet auch der Untertitel der kreativen, überraschenden Schau.

In Gruppen – sichtbar an verschiedenen Stationen – haben sich die Studierenden Schwerpunkte gesetzt. „Nationalsozialismus und Widerstand in Nordhessen“ untersuchten Julian Brandt, Matthias Macanovic, Alexander Rotter und Maïke Grohmann (Beratung: Dr. Dietfried Krause-Vilmar). „Geschichte und Wan-



Präsentieren Dokumente zum Thema Protest auf einer mit Tischen und Stühlen aufgetürmten Barrikade: Im Foyer des Campus-Centers ist die Ausstellung „Empört Euch!“ zu sehen. Unser Foto zeigt (vorne von links) Prof. Dr. Sabine Ruß-Sattar, Michael Schiffelholz, Maïke Grohmann und Jan Schmidt. Hinten: Alena Hering, Antonia Bachmann, Julian Brandt, Ilker Sengül und Alexander Lütt. Foto: Andreas Fischer

del des politischen Protests in der Bundesrepublik Deutschland“ war Thema von Antonia Bachmann und Jan Schmidt. Mit „Zivilem Ungehorsam“ setzten sich Christoph Gundlach und Sergej Schirrmann auseinander und dem Thema „Digitaler und analoger Protest“ widmeten sich Alexander Lütt, Alina Kotliarevski

und Michael Schiffelholz. Sie informieren auch über die Anonymus-Aktivisten mit ihren typischen Guy-Fawkes-Masken. Zur „Einschätzung der Menschenrechtslage und Protestneigung“ forschte Matthias Henschke, und die „Geschichte des Protests und Proteste in der Bundesrepublik“ nahmen Alena Hering, Ilker

Sengül, Theodor Kimpel und Max Pitz in den Blick.

„Wir haben uns mit Formen des Protests befasst – auch mit aktuellen wie beim G20-Gipfel in Hamburg“, sagt Ruß-Sattar, „und untersucht, welche gerechtfertigt sind, was sie brin- gen“. Was die Ausstellung auszeichnet, sind die kurzweiligen Darstellungsformen.

Auch die Kunst wurde als Vermittler von Inhalten herangezogen. Hierfür ließen sich die Studierenden von einer Kommilitonin der Kunsthochschule, Susanne Umscheid, beraten. Und so gibt es auch das: Auf Sockeln sind Symbol-Objekte für den G 20-Protest zu sehen. Darunter ein pechschwarzer Legostein. „Der schwarze Block“, sagt Ilker Sengül und grinst: „Wir wollen bewirken, dass der Betrachter assoziiert und sich eine eigene Meinung bildet.“

„Ein tolles praxisorientiertes Projekt, das uns Spaß gemacht hat“, resümiert Alena Hering, „Wir hatten eine Menge Freiraum.“ Unterstützung kam von der Maria Pawlowna-Gesellschaft Weimar und dem Kasseler Deutsch-französischen Forum – Cercle français.

Abschluss: Dienstag, 8. Mai, 18 Uhr, Arnold-Bode-Straße 2, Raum 0401 mit den Aktivisten von „Ende-Gelände“ und Prof. Dr. Peter Grottian, Berlin.

Hintergrund

Stéphane Hessel

Das Credo Stéphane Hessels (1917-2013), der lange im diplomatischen Dienst tätig war, lautete: Keine Macht und kein Gott kann dem Individuum die Verantwortung abnehmen, sich zu engagieren. Dabei bezog sich Hessel auf Sartre, den er persönlich kannte. Hessel: „Die schlimmste aller Haltungen ist die Indifferenz, ist zu sagen 'ich kann für nichts, ich wurschtel mich durch'. Wenn ihr euch so verhaltet, verliert ihr eine der essenziellen Eigenschaften, die

den Menschen ausmachen: die Fähigkeit, sich zu empören und das Engagement, das daraus folgt.“ Zwei Jahre vor seinem Tod hatte er mit der Schrift „Empört euch“ noch einmal einen internationalen Bestseller geschrieben und vor allem junge Menschen angesprochen. Hessel wurde am 20. Oktober 1917 als „Stefan“ in Berlin geboren. Sein Vater war



der Schriftsteller Franz Hessel, ein protestantisch getaufter Jude. Mit Stéphanes Mutter Helen und dem Schriftsteller Henri-Pierre Roché unterhält Franz Hessel eine Dreiecksbeziehung, die in dem Roman und im Film „Jules et Jim“ von Truffaut verewigt wurde. Stéphane Hessel, der als Widerstandskämpfer gegen Hitler von der Gestapo festgenommen, gefoltert und ins KZ Buchenwald deportiert wurde, nahm später die französische Staatsbürgerschaft an.

„Plastikmüll ist ein wertvoller Rohstoff“

Interview mit Dr. Ralf Wagner über die zunehmenden Probleme bei der Müllentsorgung und Lösungen

Von Peter Dilling

KASSEL. Prof. Dr. Ralf Wagner, Betriebswirtschaftler und Inhaber des SVI-Stiftungslehrstuhls für Internationales Direktmarketing an der Universität Kassel, betreibt weltweit Studien über die zunehmenden Müllentsorgungsprobleme in den – vorwiegend ärmeren – Staaten.

Zugleich entwickelt er mit seinem Forscherteam Geschäftsmodelle, die nicht nur einen Ausweg aus der Abfallkrise bieten, sondern den ärmeren Bevölkerungsgruppen auch eine Perspektive eröffnen, mit der Verwertung von Plastikmüll Geld zu verdienen und so ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern. Gerade hat der Forscher dazu mit Experten aus Indien und Deutschland in Kassel einen Workshop veranstaltet. Ziel ist, ein solches Geschäftsmodell in Indien zu realisieren.

Herr Professor Wagner, wie drängend ist das weltweite Müllproblem denn überhaupt?
RALF WAGNER: Das Problem

ist unvorstellbar groß und wächst rasant. Jährlich werden jetzt schon 230 Tonnen Kunststoffverpackungen hergestellt und in Verkehr gebracht. Viele davon landen irgendwo im Meer. Auf den Ozeanen gibt es Strudel aus Plastikmüll, die bis zu 50 Kilometer im Durchmesser erreichen können. Mehr als 80 Prozent des Plastiks im Meer ist an Land „fallen gelassen“ worden. An manchen indischen Küsten liegt dieser Müll zwei bis drei Meter hoch.

Wenn wir nichts dagegen tun, wird sich diese Entwicklung beschleunigen. Denn ein Großteil der Weltbevölkerung, die bisher zu arm war, fängt jetzt erst an zu konsumieren. Die Slumbewohner von unterentwickelten Ländern leben buchstäblich auf dem Müll. Eine professionelle Entsorgung und Verwertung des Abfalls gibt es vielerorts nicht. Das ist ein Fiasco für Umwelt und Natur.

Warum haben Sie ausgerechnet Indien für ihr Projekt ausgewählt? Ist die Vermül-

lung dort extremer als in den übrigen Ländern, die unter der Abfallflut leiden?

WAGNER: Nein, auf den Inseln von Trinidad und Tobago oder der Insel Mauritius ist das Problem noch schlimmer. Diese Inseln leiden unter dem mitgebrachten Müll der Touristen. Auch Guatemala und Vietnam zählen zu den Staaten, die ihre Müllflut kaum in den Griff bekommen.

Auf Indien bin ich im Rahmen einer Vergleichsstudie gestoßen. Dort will die Regierung ein System der Abfallentsorgung und -verwertung aufbauen. Bei einem ersten Workshop in indischen Mumbai hatten wir bereits Gespräche mit Regierungsvertretern.

Wie sieht das Geschäftsmodell aus, das sie in Indien ausprobieren wollen?

WAGNER: Plastikmüll ist wertvoller Rohstoff. In einer Tonne stecken 300 Kilowattstunden Energie. Deutsche Wissenschaftler haben ein chemisch-thermisches Verfahren entwickelt, mit dem man aus diesem Müll ein erdölähn-

liches Kondensat und brennbares Gas herstellen kann. Das eignet sich zum Kochen und Heizen. Mit dieser Technik kann man dezentral ausgerichtete, transportable Müllverwertungsanlagen errichten, die einfach zu bedienen, und so auch von Kleinunternehmern zu betreiben sind. Es entstünde eine neue Wirtschaftsbranche, Einkommen und Qualifikationsmöglichkeiten für diejenigen geschaffen, die heute noch um die Müllhalden herum leben. Das wäre ein echter Mehrwert für die Gesellschaft.

Gibt es sonst noch Vorteile dieser Geschäftsmodelle?

WAGNER: Die Umwelt würde profitieren. Wegen der großen Nachfrage nach Holzkohle werden die Wälder abgeholzt. Der Brennstoff aus Plastikmüll könnte die Holzkohle wenigstens zum Teil ersetzen.

Wie weit ist das Projekt in Indien schon gediehen?

WAGNER: Wir stehen noch ganz am Anfang. Wir sind dabei ein Netzwerk zwischen Re-

gierungs- und Kommunalvertretern, Wissenschaftlern und Ökonomen zu knüpfen.

Wie geht es weiter, wenn dieses Projekt erfolgreich ist?

WAGNER: Dann werden wir dieses Geschäftsmodell als Blaupause für Projekte in Antigua und Vietnam benutzen. Hier sind wir in ähnlichen Kooperationen aktiv.

Zur Person

Prof. Dr. Ralf Wagner ist seit 2006 Inhaber des Stiftungslehrstuhls des Siegfried-Vögele-Instituts an der Universität Kassel. Der heute 49-jährige wechselte damals von der Universität Bielefeld an die Uni Kassel, als dort das „Dialogue Marketing Competence Center“ gegründet wurde. Wagner ist verheiratet und hat drei Kinder. Er lebt in Bielefeld. Seine Hobbys sind Tauchen und Laufen. (pdi)



Dr. Ralf Wagner